



Rede des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft

Professor Dr. Patrick Cramer

Anlässlich der Enthüllung der Nobelpreisträgerbüste von Benjamin List

18.03.2024

Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, München

– Es gilt das gesprochene Wort –

Lieber Herr List, es ist jetzt fast 20 Jahre her, dass Sie Direktor an unserem Max-Planck-Institut für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr wurden. Entsprechend lange liegt Ihr Berufungsvortrag zurück. Dennoch erinnert sich die damalige Institutsbetreuerin, die zufälligerweise heute Referentin in meinem Büro ist noch an eine Folie in Ihrer Power Point-Präsentation. Was war auf dieser Folie?

Denkbar wäre natürlich, dass Sie darauf Ihren damals schon beeindruckenden Lebenslauf dargestellt haben: In Frankfurt geboren und promoviert, dazwischen an der Freien Universität Berlin Chemie studiert. 1997, mit knapp unter dreißig Jahren, sind Sie mit einem Humboldt-Stipendium ans Scripps Institute in die USA gegangen und haben dort schon kurz darauf eine Assistant Professorship bekommen.

Denkbar wäre auch, dass diese Folie Ihre Wissenschaft zeigte. Im Jahr 2000 haben Sie und David MacMillan unabhängig voneinander eine neue Art von Katalyse entwickelt, die asymmetrische Organokatalyse. Sie haben damit gezeigt, dass auch ein kleines organisches Molekül wie z.B. die Aminosäure Prolin als Katalysator wirken kann, wodurch viele Syntheseschritte überflüssig werden, was Energie und Abfall einspart. Dafür haben David MacMillan und Sie später gemeinsam den Nobelpreis erhalten.

Aber nein: Die Power Point-Folie zeigte etwas anderes, nämlich ein Bild von La Jolla, wo Sie bis kurz zuvor mit Ihrer Frau und den zwei Söhnen lebten und arbeiteten. Offenbar sah man auf dem Foto das Meer, die wunderschöne Pazifikküste Kaliforniens. Vielleicht haben sie das Bild damals gezeigt, um zu verdeutlichen, was Sie bereitwillig zurückgelassen haben, als Sie nach Mülheim gingen, zunächst um Arbeitsgruppenleiter zu werden.

Nun gehört das Ruhrgebiet zweifelsohne zu den Regionen Deutschlands, die schöner, grüner und vor allem lebenswerter sind als viele denken – vor allem natürlich die, die noch nie da waren. Aber es



ging ja nicht nur um die Entscheidung, ob Sie künftig am Rande des Pazifiks oder am Ufer der Ruhr leben würden. Sie ließen in den USA ja auch eine Tenure Track-Professur am Scripps hinter sich, einem der besten Forschungsinstitute der Welt.

Ich betrachte das als großen Vertrauensbeweis, vielleicht sogar als Kompliment an die Max-Planck-Gesellschaft, besonders natürlich an das Institut für Kohlenforschung. Und ich bin sehr glücklich, dass die Max-Planck-Gesellschaft ihr Versprechen einlösen konnte: Nämlich Ihnen die Bedingungen zu bieten, die Sie benötigen, um wirklich innovative Forschung zu betreiben.

Am Institut für Kohlenforschung nämlich konnten Sie systematische Studien durchführen, um eine ganze Reihe neuer Reaktionen zu entwickeln. So ist es Ihrer Gruppe 2005 gelungen, das Konzept der asymmetrischen Gegenanionen-vermittelte Katalyse zu entwickeln, auf Englisch abgekürzt übrigens „ACDC“. Ich vermute mal, was den Musikgeschmack angeht, ist Herr List vielleicht Kind seiner Zeit.

Von Mülheim ist es übrigens auch nicht weit bis nach Amsterdam, wo Sie im Urlaub mit Ihrer Frau in einem Café waren, als der Anruf aus Stockholm kam. Ihre Frau war natürlich auch bei der Übergabe des Preises dabei, genauso wie Ihre Tante, Christiane Nüsslein-Volhard, die zufälligerweise auch einen Nobelpreis hat. Das muss man erstmal schaffen! Ihre Büste steht übrigens dort drüben, gleich am Eingang, man könnte sagen: In Rufweite.

Überhaupt liegt hier einiges in der Familie, Ben Lists Urgroßvater war Jacob Volhard, ein Schüler des Jahrhundertchemikers Justus von Liebig. Generell scheint dieser Nobelpreis so etwas wie eine „family affair“ zu sein. Sicher kann man sagen, dass sie ihn gerne mit Ihrer Familie feiern! Auch heute haben Sie sie mitgebracht: Ihre Frau, Ihre Söhne, Ihre Tante und: Ihren Bruder – ihn aber gleich in doppelter Funktion.

Liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir feiern heute eine Premiere: Benjamin List hat nämlich das Glück, dass sein Bruder Nikolaus List Künstler ist. Und noch dazu hat Nikolaus List sich bereiterklärt, die Büste für Benjamin List zu schaffen.

Lieber Herr List – und nun meine ich Sie, Nikolaus List – auch Sie haben an der Städelschule in Frankfurt an einer renommierten Einrichtung Ihre Ausbildung genossen. Und auch Sie haben sich schon in der Ausbildung der nächsten Generation betätigt, etwa an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee oder am Berlin Art Institute.

Als Künstler erschaffen Sie fantastische Welten auf Gemälden, aber auch durch Computeranimationen. Dort wuchern grellbunte Bäume in surrealen Parklandschaften – da kommt mir: es wäre eigentlich spannend, die doch recht sachliche Eingangshalle hier in so einen phantastischen Ort zu verwandeln!



Jetzt sehen wir aber nach, wie der Bruder den Bruder dargestellt hat. Welche Form hat er gewählt? Vielleicht auch surreal, abstrakt oder überzeichnet? Oder doch zeitlos klassisch? Jedenfalls verstehen sie beide sich, denn offensichtlich weiß der eine, wann er sich selbst zurücknimmt, um den anderen strahlen zu lassen. Und sicher auch umgekehrt.

Nun wollen wir Sie aber nicht länger warten lassen. Herr List, darf ich bitten?